

Projekt: Auf ein Wort

Auf das Wort von Imre:

Barmherzigkeit

Das Wort *Barmherzigkeit* klingt wie ein altes Wort. In den wirtschaftlich starken Ländern Europas ist ein Stand erreicht, bei dem dieses Wort für gewöhnlich kaum noch verwendet wird. So sieht es aus.

Von Regierenden überhaupt haben wir es noch nie gehört. Oder wir haben es gehört und gleich wieder vergessen. Das ist kein Vorwurf, denn wir dürfen keinem etwas vorwerfen, in dessen Amt wir nicht selbst sind. Wir sind da außen. Wir sagen das jetzt nur so. Und wir hören, wenn ein Regierender etwas ganz anderes sagt.

Vielleicht besitzen wir selbst kein Herz. Aber die Energiequelle steht hier nicht zur Frage. Die Frage – im Sinne des Lebens als Menschen – dreht sich doch letztlich immer darum, was getan wird oder eben nicht. Und da bedarf es weder einer Frage noch einer Antwort. Es ist kein Gedankenspiel sondern eine Handlung.

Und obwohl wir uns gerade erwähnten, sei ausdrücklich gesagt: Um uns geht es nicht. Aber DU hast uns gebeten, etwas zu sagen, zu diesem Wort. DU hast uns dieses Wort gegeben, weißt du noch?, obwohl auch DU, soweit wir das absehen können, in einem wirtschaftlich starken Land Europas lebst.

Dass DU uns eben dieses Wort gegeben hast, ist auch eine Handlung. Nun dürfen wir es drehen und wenden. Auch das ist eine Handlung. Vielleicht wird aus dem „alten“ Wort dadurch auch eher ein „neues“. Vielleicht. Wir wissen das nicht im Voraus. Aber wir tun, was wir können. Und DU bist immer der, der du bist.

Der Barmherzige wird sich selten völlig als das zeigen, was und wer er ist, denn – er ist barmherzig. Er kennt die Not oder er kann sie fühlen. Er kennt es, bedürftig oder hilflos zu sein oder – er kann es fühlen. Er selbst hat schon Hilfe gebraucht, in größter Not, und bekommen, oder – er kann fühlen, wie das ist, ohne es selbst kennen gelernt zu haben.

Der Barmherzige besitzt ein Herz. Nicht allein dass dieses Herz weit über seinen eigenen Körper hinausgeht, sondern es umhüllt auch all das, was er tut oder nicht tun kann.

Wirklich nur selten sieht der Barmherzige aus wie ein Engel. Denn zumeist schützt er sein großes, übervolles Herz durch eine raue Schale und das fremdgefühlte Leid durch einen forschenden Ton. Schließlich ist der Barmherzige auch nur ein Mensch. Das, was er fühlt, wäre anders nicht zu kanalisieren. Das Raue und Forische helfen ihm schon. Und – nicht nur ihm.

Denn sein Erbarmen liegt nicht allein darin, was er gibt, sondern auch darin, *wie* er es gibt. Um nicht zu demütigen, bleibt er gleich selbst in der Demut. Und er dankt für das, was er geben kann und was der andere von ihm dann nimmt. Und er dankt dafür, dass er *überhaupt* geben kann. Dieser Dank ist alledem, was er tut, immanent. Er spricht das selten aus. An sich nur zur größten Not. Das barmherzige Geben ist ihm, der Sehen und Fühlen verbindet, eine Art Geschenk. Das kommt von innen heraus. Er ist, wie er ist und kann das gar nicht ändern. Aber in der Vorstellung muss er die Welt draußen ein wenig verdrehen, damit ihm möglich wird, was ihm möglich ist.

Das Wort *Barmherzigkeit* ist ein Wort wie eine Bitte in persona, die auf die Knie geht, in der Größe ihres Gefühls, im Ausmaß ihrer selbst.

Dieses Wort ist der Schauer, der dir – oder auch dir – über die Haut läuft, wenn du einen Bericht hörst, einen Blick empfängst oder wenn eine Fremde einfach nur an dir vorübergeht.

Dieses Wort ist die fremde Träne, die du weinst, die du gar nicht anders kannst, als zu weinen, obwohl diese Träne vielleicht gar nicht fließt.

Mancher schläft. Außerhalb von sich selbst kriegt er weiter nichts mit.

Mancher schläft nicht, kann aber schon das Eigene kaum er-tragen. Er weiß, dass das Fremde für ihn - jetzt noch dazu – viel zu viel wäre. Oder – er glaubt, dass das so ist.

Dem Barmherzigen bleibt gar keine Wahl. Dabei ist er nicht allein. Und das ist sein Glück.

Das Barmherzige an sich gleicht in seiner Essenz einem ungeschliffenen Diamanten, dem Duft der Bergamotte und klarem Wasser, das fließt.

Constanze John

Januar 2013